

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 8

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Dietiker, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 8
XVII. Jahrgang
1927

Bern
19. Februar
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bräuer, Muristrasse Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Altes Lied.

Ich höre langvergeßne Töne,
Sie kamen mit dem Mond herein;
Sie singen süß in milder Schöne,
Als klinge leis' der Mondenschein.

Versonnen schweben Angesichte
Im silberlichten Dämmerflor

Die blauen Blumen in der Vase
Bewegt der Stunde heimlichkeit,
Und aus dem hohen Spiegelglase
Schaut langverblichne alte Zeit.

Und lauschen stumm dem Tongedichte
Und neigen sich besiegelt vor ...

Was lang verklungen und versunken,
Ist aufgewacht aus tiefem Traum,
Und leise tritt und schlafestrunken
Es aus dem Spiegel in den Raum.

Hausmusik.

Auf weißen Blättern ruht ein Streifen Licht,
Auf weißen Tasten flirrt gedämpfter Schimmer.
Und Hände leuchten, Wohlklang singt und spricht,
Und Slechten fließen in den Dämmerflimmer.

Den jungen Scheitel doch umkrönt es hold,
Indessen unsre Herzen hingeben
Und erdgelöst im sanften Dämmergold,
Als wär's im Schummer milder Sterne, schwelen.

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 8

Marianne sagte in sonderbarer Verlegenheit: „Ich bringe im Augenblick Kaffee! Nehmt Platz!“ und verschwand wie ein beschämtes Kind mit gerötetem Gesicht und geducktem Hals.

„Ihr habt da eine emsige junge Frau!“ sagte mit anerkennender Gebärde Vogt, und seine Hand umschrieb eine sonderbare, verführerische, runde Form. Glanzmann aber schien seine Worte nicht zu hören, noch weniger fiel seinen Augen die sonderbare Bewegung auf, die Vogts Hand wie träumend wiederholte. „Jung?“ sagte er. „Neun- und zwanzig!“ Vogt dachte irgend etwas, schien ein Un-erwartetes entdeckt zu haben, zog die Brauen sehr hoch, dann ganz schmal, und wieder lag das Gesicht in der unbeweglichen Glätte. Und als ob von der Frau nicht weiter zu sprechen sei, fuhr er fort:

„Also der Schnüffler, der Professor, war auch hier? Und was hat er denn ausgerichtet?“

„Der Pfarrer hat ihn sehr ungädig entlassen, seither aber ist er selber bei den Obern in Ungnade gefallen! Sie drängen ihn, auf sein Amt zu verzichten!“

„Was? Ein Pfaff?“ und gleich darauf höhnisch: „Wie sagtet Ihr schon, daß sie den Professor in Rötiwil benannt haben?“

„Zapfenzieher! Weil er aus jedem Fläschlein den Pfropfen herauszog und roch, was drinnen sei!“

„Der Zapfenzieher! Hahahaha, der Zapfenzieher!“ Wie ein runder, rollender Ball ging sein Lachen durch die Stube, aber gleich darauf sprang er auf einen andern Gedanken über: „Und wie viele Blitzableiter wünscht Ihr auf Euren Hof? Ich denke, drei werden genügen, zwei auf die Hauptfirst und einen auf den Speicher!“ Glanzmann nickte ihm zu, aber in seinen Augen drängte eine Sorge. „Ich habe mir die Sache Wochen- und Wochenlang überlegt und habe mich entschlossen. Aber ich sage Euch, es fiel mir nicht leicht, mit mir selber rätig zu werden!“

Vogt machte mit der Hand eine gelangweilte Bewegung und spähte nach der Tür. Über die letzten, sonderbaren Worte Glanzmanns weckten seine Augen für einen kurzen Moment: „Warum schwer geworden? Ich denke, die Sache liegt einfach! Ein Blitzableiter ist leichter bezahlt als ein neues Haus! Und Ihr wißt, wieviel die Sache kostet!“

Glanzmann aber schüttelte den Kopf. „Nicht Geldsorgen plagen mich! Ihr wißt es! Die Bauern werden allerorten ihre Häuser sichern, ich bin der erste im Dorf, ich gebe das Beispiel — wie, wenn ihnen die Sicherung schadet!“

Vogt riß die Augen weit auf: „Schaden?“